

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 119 (1993)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Die Frage des Nein : wie Schweizer das Nein zum EWR im Ausland zu spüren bekommen  
**Autor:** Wullschleger, Willi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-617059>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



erlebt dort eine böse Überraschung. Auf einer Tafel am Eingang steht geschrieben: «Personen über 60 Jahre haben freien Eintritt. Schweizer zahlen 6000 Lire, ausgenommen wenn sie in den Kantonen Basel-Stadt, Baselland, Waadt, Jura, Neuenburg, Freiburg, Wallis oder Genf wohnhaft sind.» Mogeleyen gibt es nicht, peinlich genaue Kon-

den Bankschaltern von London und Luxemburg werden die Schweizer Banknoten mit Inkrafttreten des EWR nur noch keimfrei verpackt entgegengenommen.

Es war zweifelsfrei kein simples pekuniäres Streben, sondern vielmehr eine höhere politische Einsicht, die Catulls Nachkommen zu diesem unge-

men, Buochs oder Payerne zu verbringen. Oder die Einwohnerinnen und Einwohner aus jenen Kantonen, die am vergangenen Sonntag dem Verfassungsartikel gegen den Waffenmissbrauch ihre Zustimmung verweigert haben, werden in den nächsten Wochen per Charterflugzeug und auf Kosten der Bundeskasse als ausländische Touristen und wandelnde Zielscheiben nach Florida geflogen.

Wie leicht lässt sich doch an einem Abstimmungssonntag ein Ja oder ein Nein in die Urne werfen. Über die direkten Folgen macht sich der Souverän dagegen oft gar keine Gedanken. Um so mehr kommt der Vorgehensweise der Italiener wegweisende Bedeutung zu. Wer die direkte Demokratie stärken und die weitverbreitete Politikverdrossenheit der Bevölkerung zum Verschwinden bringen will, der kommt in Zukunft um die Catullsche Philosophie nicht herum. Das heisst: Wer in diesem Land politisch mündige Bürger will, muss ihnen auch die Folgen ihres Tuns aufzeigen.

Die Parteien sind gefordert, einfache Schlagworte sind gefragt: «Ja zum 1. August – oder Sie werden ausgebürgert» – «Nein zur Gentechnologie – oder Sie essen nur noch eckige Tomaten» – «Ja zu einer Schweiz ohne Armee – oder der nächste WK kommt bestimmt» – «Nein zur Energiesteuer – oder Sie mutieren zum Fussgänger».

Wie Schweizer das Nein zum EWR im Ausland zu spüren bekommen

## Die Frage des Neins

VON WILLI WULLSCHLEGER

Das Nein des Schweizer Volkes am vergangenen 6. Dezember hat im Ausland die unterschiedlichsten Reaktionen ausgelöst. Die Südstaaten der EG, allen voran Spanien, sind nicht länger bereit, dem kleinen Schmarotzer aus den Alpen weiterhin wirtschaftliche Vorteile zu gewähren, ohne dass auch dieser seinen Beitrag zur europäischen Einigung leistet. Die jahrelang praktizierte Politik, den Fünfer, das Weggli und gleich auch noch die Bratwurst in den eigenen Sack zu stecken, kann man hierzulande allmählich vergessen.

Wer in diesen Tagen als Eidgenosse die antike Villa des römischen Dichters Catull im italienischen Sirmione besucht,

trollen der Identitätskarten oder des Passes sorgen dafür, dass wegen ein paar tausend Lire aus einem EWR-Gegner aus einem EWR-Nein-Kanton nicht plötzlich ein weltoffener Europabürger wird. «Die spinnen, die Römer», wird sich jetzt manch eingefleischter EWR-Gegner sagen, derweil die Europafreunde endlich ein probates Mittel gefunden haben, wie die behäbigen Schweizer doch noch nach Brüssel zu führen sind.

Bald einmal dürfte das Vorgehen des alten Catull auch andernorts Schule machen. Herr und Frau Schweizer werden am Strand von Mallorca in separate, europafreie Zonen verwiesen, in der Staatsoper von Wien ist die Besenkammer für Besucher aus der Schweiz reserviert, und an

wöhnlichen Schritt veranlasst haben. Setzt sich diese Betroffenheitsdemokratie in Zukunft verstärkt auch in der Schweiz durch, wird dies den politischen Alltag einschneidend verändern.

Beispiele hierfür gibt es genug: Alle jene Schweizerinnen und Schweizer, die der bald einmal zur Abstimmung gelangenden Alpeninitiative, die den Schwerverkehr von der Strasse auf die Schiene lenken möchte, nicht zustimmen, müssen auf ihrem Weg in Richtung Süden an den Grenzen zum Kanton Uri einen Wegzoll von 50 Franken entrichten. Wer am 6. Juni dem Kauf der Kampfflieger F/A-18 zugestimmt hat, wird verpflichtet, eine Nacht in einem Hotel von Dübendorf, Em-

REKLAME

### Der schnellste Immobilienmarkt der Schweiz?

>> Lueg doch schnäll in

Jetzt auf Seite 663.

